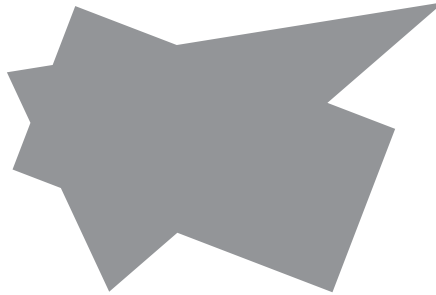


Gesetz der Prägnanz: Junge Menschen brauchen klare Gestalten, nicht pädagogischen Nebel



Definition: Wahrnehmung tendiert zu einfachen, klaren, „guten“ Gestalten. Unübersichtliches wird vereinfacht, Lücken werden gefüllt.

In der Berufsausbildung heißt das: Wenn die Lern- und Lebenssituation chaotisch ist, erzeugt das Gehirn der Jugendlichen trotzdem „einfache Geschichten“:

- „Ich bin halt dumm.“
- „Die Lehrer haben was gegen mich.“
- „Ich kann Mathe nicht.“

Das sind **prägnante, aber falsche Gestalten**. Deine Aufgabe ist, **bessere Gestalten** anzubieten.

Pädagogische/therapeutische Leitfragen

Was ist hier die „Figur“, was ist nur Rauschen?

- *Frage an den Jugendlichen:*
 - „**Wenn du deinen Ausbildungsalltag als Bild zeichnen würdest: Was wäre im Vordergrund, was nur Hintergrund?**“
- Welche einfache Geschichte erzählt sich der Jugendliche über sich selbst?
 - „**Wenn du deine Situation in einem Satz zusammenfassen müsstest – wie würde der Satz lauten?**“
- Wie kann ich eine alternative, aber ebenfalls prägnante Geschichte anbieten?
 - „**Angenommen, die Geschichte wäre nicht ‚Ich bin zu blöd‘, sondern ‚Ich habe nie eine Arbeitsweise gelernt, die zu mir passt‘ – was würde sich ändern?**“

Konkrete Anwendung in der Berufsausbildung

Lernaufgaben prägnant strukturieren:

- Klare Ziele: „**Heute üben wir nur das: Kabel richtig abisolieren. Nicht alles, nur das.**“
- Sichtbare Struktur: Schritt-für-Schritt-Plakate, Checklisten, klare Symbole.
- **Biografische Arbeit prägnant machen:**
 - Lebenslinie mit drei bis fünf „Schlüsselbildern“ statt endloser Erzählungen.
 - Jede Sitzung: „**Was ist heute die eine wichtigste Erkenntnis?**“

Dynamische Handlungsregel

- **Wenn** der Jugendliche diffuse, chaotische, widersprüchliche Aussagen macht,
- **dann** reduziere auf eine **klare Figur**: ein Ziel, eine Frage, eine Geschichte.
- **Nie** mit fünf Botschaften gleichzeitig arbeiten – das Gehirn wird sich sowieso nur eine merken, und oft die destruktivste.

Gesetz der Nähe:

Was zusammen liegt, wird als zusammengehörig erlebt



Definition: Elemente, die räumlich oder zeitlich nah beieinander liegen, werden als Einheit wahrgenommen.

In der pädagogischen und therapeutischen Arbeit heißt das:

Jugendliche ziehen **falsche Kausalitäten**, wenn Dinge nur „nebeneinander“ liegen.

Beispiel:

- Schlechte Note + Streit zu Hause + Müdigkeit → „**Ich bin komplett unfähig.**“
Die Nähe der Ereignisse erzeugt eine **Gestalt der Überforderung**.

Leitfragen für Gespräche

Du hast selbst schon ein gutes Muster vorgegeben, das ich weiter zuspitze:

- „**Was ist auch so?**“
 - o Suche **andere Situationen**, in denen ein ähnliches Muster auftaucht.
- „**Was ist so ähnlich?**“
 - o Suche **analoge Konstellationen**: andere Fächer, andere Lebensbereiche.
- „**Wer ist auch wie du?**“
 - o Suche **soziale Nähe**: Peers, Vorbilder, Ausbilder, die Ähnliches erlebt haben.
- „**Was haben diese Leute getan?**“
 - o Führe von der Wahrnehmung der Nähe zur **Handlungsoption**.

Zusätzlich:

- „**Welche Dinge liegen bei dir nur zufällig nebeneinander – ohne wirklich zusammenzugehören?**“
- „**Was packst du in deinem Kopf in eine Schublade, obwohl es eigentlich getrennt gehört?**“

Anwendung in der Berufsausbildung

- **Räumliche Nähe nutzen:**
 - o In der Werkstatt: Werkzeuge, die zu einem Arbeitsschritt gehören, **zusammen** anordnen.
 - o In Lernmaterialien: Aufgaben, die zusammengehören, **visuell gruppieren** (Rahmen, Abstände, Farben).
- **Zeitliche Nähe bewusst gestalten:**
 - o Reflexion **direkt nach** einer praktischen Aufgabe: „**Was hat gerade gut funktioniert? Was war schwierig?**“
 - o Erfolgserlebnisse **unmittelbar** anstrengen Situationen koppeln, damit das Gehirn „**Anstrengung** → **Kompetenz**“ lernt, nicht „Anstrengung → Scheitern“.

Dynamische Handlungsregel

- **Wenn** ein Jugendlicher alles in einen Topf wirft („**Alles ist schlecht**“, „**Überall Stress**“),
- **dann** trenne künstliche Nähe auf:
 - o „**Lass uns das auseinanderziehen: Schule, Familie, Freunde, Geld. Wo ist es wirklich schwierig, wo geht es eigentlich?**“
- **Wenn** du Ressourcen stärken willst,
- **dann** bring **Ressourcen räumlich und zeitlich in die Nähe** von Problembereichen:
 - o Erfolgstagebuch neben dem Ausbildungsplan,
 - o kurze Kompetenz-Reflexion direkt nach jeder Schicht.

Gesetz der Ähnlichkeit:

Mustererkennung statt Einzelfall-Fixierung



Definition: Ähnliche Elemente (Form, Farbe, Verhalten, Rolle) werden als zusammengehörig wahrgenommen.

Jugendliche in der Berufsausbildung neigen dazu, **negative Ähnlichkeitscluster** zu bilden:

- „Alle Lehrer sind gegen mich.“
- „Alle in der Klasse sind besser als ich.“
- „Ich verkacke immer bei Prüfungen.“

Das Gehirn sucht Ähnlichkeit und baut daraus eine **Gestalt der Dauer-Niederlage**.

Leitfragen

- „Wo verhältst du dich in verschiedenen Situationen ähnlich – und wo nicht?“
- „Welche Situationen packst du in dieselbe Schublade, obwohl sie sich unterscheiden?“
- „Wer ist dir in einem wichtigen Punkt ähnlich – aber geht anders damit um?“
- „Welche deiner Erfolge ähneln sich – was ist das gemeinsame Muster?“

Anwendung in der Berufsausbildung

- **Ähnlichkeit für Kompetenzaufbau nutzen:**
 - o Zeige: „Das, was du beim Kabelabisolieren gelernt hast, ist ähnlich wie beim Rohrschneiden: Messen, Markieren, sauber ausführen.“
- Baue **Transferbrücken:**
 - o „Diese Prüfung ist ähnlich wie die letzte – was hast du damals gut gemacht?“
- **Ähnlichkeit für soziale Orientierung nutzen:**
 - o Peer-Learning: Jugendliche mit ähnlichen Biografien oder Lernstilen zusammenbringen.
 - o **Explizit machen:** „Ihr habt beide Schwierigkeiten mit Theorie, seid aber praktisch stark. Was könnt ihr voneinander lernen?“

Dynamische Handlungsregel

- **Wenn** ein Jugendlicher generalisiert („immer“, „alle“, „nie“), **dann** zerlege den Ähnlichkeitscluster:
 - o „Nenn mir drei Situationen, in denen es anders war.“
- **Wenn** du Motivation aufbauen willst, **dann** suche **positive Ähnlichkeiten:**
 - o „Diese Aufgabe ist ähnlich wie etwas, das du schon kannst.“

Gesetz der Geschlossenheit:

Unvollständiges wird ergänzt – oft gegen den Jugendlichen



Definition: Das Gehirn ergänzt fehlende Informationen zu einer geschlossenen Gestalt.

In der Praxis:

- Fehlende Rückmeldungen → „**Ich bin wohl schlecht.**“
- Unklare Anforderungen → „**Ich werde das sowieso nicht schaffen.**“
- Schweigende Ausbilder → „**Die sind unzufrieden mit mir.**“

Wenn du Lücken lässt, füllt sie der Jugendliche – meist negativ.

Leitfragen

- „**Welche Lücken füllst du gerade selbst – ohne es zu wissen?**“
- „**Wo hast du nur einen Teil der Information und machst den Rest in deinem Kopf?**“
- „**Was wäre eine alternative Ergänzung dieser Lücke?**“

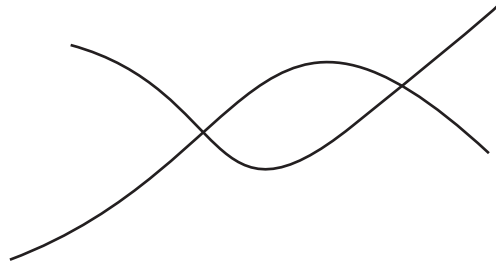
Anwendung in der Berufsausbildung

- **Aufgaben und Erwartungen schließen:**
 - o Konkrete Kriterien: „**Bestanden heißt: Du kannst X, Y, Z ohne Hilfe.**“
 - o Transparente Bewertung: Checklisten, Rubriken, Beispielarbeiten.
- **Kommunikative Lücken schließen:**
 - o Nach jeder Leistungsphase: kurze, klare Rückmeldung:
 - „Das war gut: ...“
 - „Hier brauchst du noch Übung: ...“
- **Biografische Lücken bearbeiten:**
 - o Viele Jugendliche haben Brüche (Schulabbrüche, Klinikaufenthalte, familiäre Krisen).
 - o Arbeit mit Narrativen:
 - „Wie würdest du diese Lücke erzählen, wenn du dich nicht abwerten müsstest?“

Dynamische Handlungsregel

- **Wenn** du merkst, dass der Jugendliche „zwischen den Zeilen“ liest und sich abwertet,
- **dann** mache die Zeilen explizit:
 - o „**Ich habe nicht gesagt, dass du ungeeignet bist. Ich habe gesagt, dass du bei Pünktlichkeit ein Problem hast. Das ist ein Teil, nicht das Ganze.**“
- **Wenn** du Anforderungen stellst,
- **dann** schließe die Gestalt:
 - o Ziel, Weg, Kriterium, Rückmeldung – keine offenen Enden.

Gesetz der Kontinuität (gute Fortsetzung): Das Gehirn erwartet Linien, keine Sprünge



Definition: Wir nehmen Linien und Entwicklungen so wahr, als würden sie kontinuierlich fortgesetzt, nicht abrupt abbrechen.

Jugendliche mit gebrochenen Bildungsbiografien erleben sich oft als **„abgerissene Linie“**:

- Sitzenbleiben, Schulabbruch, Klinik, Maßnahme, neue Ausbildung.
Das Gehirn macht daraus: **„Ich breche immer ab.“**

Leitfragen

- **„Wenn du dein Leben als Linie zeichnest – wo siehst du Brüche, wo siehst du trotzdem eine Richtung?“**
- **„Welche Fähigkeiten ziehen sich wie ein roter Faden durch deine Geschichte?“**
- **„Was wäre eine kleine, realistische Fortsetzungslinie ab heute – kein Sprung, nur eine Fortsetzung?“**

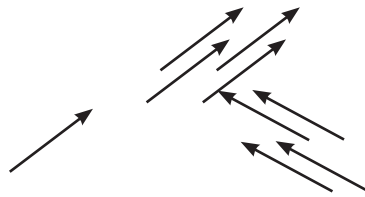
Anwendung in der Berufsausbildung

- **Lernprozesse als Linien sichtbar machen:**
 - o Kompetenzraster, in denen Fortschritt markiert wird.
 - o **„Vor drei Monaten konntest du X nicht, heute kannst du es. Das ist eine Linie.“**
- **Rückschläge als Knick, nicht als Ende rahmen:**
 - o „Das ist ein Knick in der Kurve, kein Absturz ins Nichts.“
- **Kleine, kontinuierliche Schritte statt heroischer Sprünge:**
 - o Tägliche Mikroziele: **„Heute pünktlich kommen.“**
 - o Wöchentliche Reflexion: **„Was setzt sich fort? Was ist stabiler geworden?“**

Dynamische Handlungsregel

- **Wenn** ein Jugendlicher seine Biografie als Serie von Abstürzen erzählt,
- **dann** zeichne mit ihm eine Linie und markiere **Fortsetzungen:**
 - o **„Du bist immer wieder aufgetaucht. Das ist auch eine Linie.“**
- **Wenn** du Ziele setzt, **dann** formuliere sie als **Fortsetzung** dessen, was schon da ist, nicht als völlig neue Identität.

Gesetz des gemeinsamen Schicksals: Bewegung in dieselbe Richtung verbindet



Definition: Elemente, die sich in dieselbe Richtung bewegen, werden als Einheit wahrgenommen.

In der Berufsausbildung:

- Wer mit anderen „in dieselbe Richtung“ geht (Abschluss, Beruf, Selbstständigkeit), erlebt Zugehörigkeit.
- Wer aus der Bewegung fällt, erlebt sich als Außenseiter, „Problemfall“.

Leitfragen

- „Mit wem gehst du gerade in eine ähnliche Richtung?“
- „Wer in deiner Klasse/Ausbildung will im Kern etwas Ähnliches wie du?“
- „Welche Gruppe zieht dich nach vorne – welche zieht dich runter?“
- „Wenn du dir eine Gruppe mit deinem ‚gemeinsamen Schicksal‘ bauen dürftest – wie sähe die aus?“

Anwendung in der Berufsausbildung

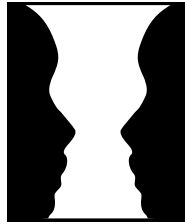
- **Lerngruppen nach Zielrichtung bilden:**
 - o Nicht nur nach Leistungsstand, sondern nach **Zielähnlichkeit** (z.B. alle, die die Zwischenprüfung ernsthaft bestehen wollen).
- **Gemeinsame Projekte:**
 - o Projektarbeiten, in denen alle sichtbar in dieselbe Richtung arbeiten (z.B. Produkt für echten Kunden).
- **Narrative des gemeinsamen Schicksals stärken:**
 - o „Ihr seid der Jahrgang, der trotz Corona/Inflation/Stress einen Abschluss macht.“

Dynamische Handlungsregel

- **Wenn** ein Jugendlicher sich isoliert („Ich mach mein Ding, die anderen sind mir egal“), **dann** konfrontiere:
„Allein gegen alle ist kein Schicksal, das trägt. Mit wem willst du bewusst in eine ähnliche Richtung gehen?“
- **Wenn** du Motivation steigern willst, **dann** betone gemeinsame Bewegung:
„Heute haben x von 10 ihre Aufgabe geschafft – du bist Teil dieser Bewegung.“

Figur–Grund-Gesetz:

Was im Vordergrund steht, bestimmt das Selbstbild



Definition: Wir unterscheiden automatisch zwischen Figur (im Vordergrund) und Grund (Hintergrund).

In der Arbeit mit jungen Menschen:

- Viele haben **Fehler, Defizite, Diagnosen** als Figur – und Ressourcen im Hintergrund.
- Oder: Konflikte sind Figur, kleine Erfolge verschwinden im Grund.

Leitfragen

- „**Was steht bei dir gerade im Vordergrund, wenn du an dich in der Ausbildung denkst?**“
- „**Was liegt im Hintergrund, obwohl es eigentlich wichtig ist?**“
- „**Wenn wir das Bild umdrehen: Was wäre, wenn deine Stärken im Fokus (Figur) wären und deine Probleme im Hintergrund?**“

Anwendung in der Berufsausbildung

- **Figur bewusst verschieben:**
 - o Stundenbeginn: kurze Runde „Was hat letzte Woche funktioniert?“ – Erfolg als Figur.
 - o Kritik immer **eingebettet** in ein Bild, in dem die Person nicht die „Fehlerfigur“ ist.
- **Visuelle Figur–Grund-Arbeit:**
 - o Collagen, Zeichnungen: „Ich in der Ausbildung – Figur und Hintergrund.“
 - o Markieren: Was ist wirklich zentral, was nur Kontext?

Dynamische Handlungsregel

- **Wenn** ein Jugendlicher sich nur über Defizite definiert,
- **dann** verschiebe die Figur:
 - o „**Dein Problem mit Pünktlichkeit ist real, aber es ist nicht du. Es ist ein Teil im Bild. Was ist die Figur, die du sehen willst?**“

Zusammenführung: Ein kleines „Gestalt-Protokoll“ für den Alltag

Zum Schluss ein kompaktes, dynamisches Schema, das du in pädagogischen oder therapeutischen Settings mit Auszubildenden nutzen kannst :

- **Prägnanz – Klare Gestalt schaffen**
 - o **Frage:** „Was ist heute *das eine* Thema?“
- **Nähe – Cluster prüfen**
 - o **Frage:** „Was wirfst du gerade alles in einen Topf, was getrennt gehört?“
- **Ähnlichkeit – Muster erkennen**
 - o **Frage:** „Wo passiert dir etwas Ähnliches – und wo läuft es anders?“
- **Geschlossenheit – Lücken entlarven**
 - o **Frage:** „Welche Teile der Geschichte denkst du dir dazu, ohne sie zu wissen?“
- **Kontinuität – Linie sichtbar machen**
 - o **Frage:** „Was setzt sich bei dir trotz allem fort?“
- **Gemeinsames Schicksal – Zugehörigkeit klären**
 - o **Frage:** „Mit wem gehst du gerade in eine ähnliche Richtung – bewusst oder unbewusst?“
- **Figur-Grund – Fokus verschieben**
 - o **Frage:** „Was steht bei dir jetzt im Vordergrund – und was sollte vielleicht statt dessen nach vorne rücken?“

Wenn du diese sieben Gesetze nicht nur als Theorie, sondern als **Frage- und Entscheidungsmaschine** benutzt, bekommst du etwas, das die meisten pädagogischen Konzepte nicht liefern: Ein **konsequentes Wahrnehmungs- und Gestaltungsraster**, mit dem du aus chaotischen Lebens- und Lernsituationen **handlungsfähige Gestalten** formst – ohne die Jugendlichen zu belügen, aber auch ohne ihre Selbstabwertung als „Wahrheit“ zu akzeptieren.